

Der vorliegende Katalog zeigt Gemälde von Titus Lerner aus den Jahren 1990 bis 1992. Seit 1988 widmet sich der Bildhauer und Zeichner der Malerei, die mittlerweile zum Schwerpunkt seiner künstlerischen Auseinandersetzung zu werden beginnt. Titus Lerner malt figurativ, sein Bild-Gegenstand ist der Mensch. In seinen Bildnissen geht es ihm nicht darum, die individuell charakteristischen Züge einer Person zu erfassen - wie im Porträt. Sein Thema ist vielmehr die Darstellung »des« Menschen, die Beschreibung der Menschen als Spezies. Der mit dem Werk Titus Lerner Vertraute ist zunächst geneigt, hierin lediglich eine Fortsetzung der in Plastik und Zeichnung bereits bewährten bildnerischen Themen mit anderen Mitteln zu sehen, eben den Mitteln der Malerei. Es gilt jedoch, gerade die Eigenständigkeit und die Besonderheiten des malerischen Werks zu zeigen - einerseits durch den mit dem Wechsel des künstlerischen Mediums veränderten Zugriff auf den Gegenstand bedingt - andererseits in einem gewandelten Menschenbild des Künstlers begründet.

In den einzelnen Gemälden findet sich kein festgelegtes Menschenbild. Der Betrachter begegnet vielmehr einem Spektrum verschiedenster menschlicher Zuständlichkeiten, aus deren Zusammenschau sich eine vage Bestimmung des Gegenstands »Mensch« erschließen läßt. Die Erfahrung menschlicher Existenz erschließt sich ihm in ihrer Vielperspektivität. Die formale Festlegung der Plastik war an eine stärkere Einengung des Menschenbildes gebunden, während die Malerei offenbar einen sehr viel offeneren Umgang mit dem Thema, ein freieres, flexibleres Abtasten und Hinterfragen verschiedenster Bereiche der menschlichen Existenz erlaubt. Titus Lerner hat zu einzelnen Aspekten des Menschseins Bild-Zyklen angelegt, die den Gegenstand aus unterschiedlichen Perspektiven, in einer je anderen psychischen und emotionalen Gestimmtheit beleuchten. Die Variation deutet auf die Freiheit der Wahl, auf die Möglichkeiten freier Entfaltung, die die Festgelegtheit der Kreatur ins Positive wie ins Negative hinein überschreiten kann.

Titus Lerner zeigt den Menschen als Einzelnen in seiner in-die-Welt-Geworfenheit, in einem ewigen Kreislauf zwischen Himmel und Hölle, zwischen Leben und Tod sich befindend, sich um sich selber drehend (»Der Berserker«). In diesem »Dazwischen« artikuliert sich bereits die Labilität des Gleichgewichts, das Wagnis der menschlichen Unternehmung (»Die Akrobaten«), die Bestimmung des Menschen als Wesen der Offenheit, der freien, eigenverantwortlichen Entscheidung, als Wesen, das sich seine Wege wählen darf und muß (»Der Besuch«).

Wesentlich für die sich in den Gemälden zeigende neue Sichtweise erscheint die Darstellung des Menschen als tätiges, auf seine Umwelt einwirkendes, ja sie eigentlich erst gestaltendes, produktiv-schöpferisches Wesen. Die Konsequenz der menschlichen Anlage zum Handeln beschreibt Titus Lerner wiederum bipolar. So kann die Relation des Menschen zu den Dingen - die aus ursprünglicher Not geborene Aneignung der Umwelt mit Hilfe von Werkzeugen geistiger oder materieller Natur - einerseits zu einer friedlichen Einheit mit der Umgebung (»Boot«-Zyklus), andererseits aber auch zur sukzessiven Zerstörung der Umwelt (»Die Aneignung«) führen. Produktivität bezieht sich auch auf die Tätigkeit des Geistes, auf den Menschen als denkend-schöpferisches Wesen, das sich, seines Menschseins wohl bewußt, aus sich heraus zu »Höherem« entfaltet (»Der Prophet«) oder aber, als Maßstab-Suchender, sich spekulativ im Ungewissen rationaler Konstruktionen verliert (»Die Philosophen«).

Die über Konstruktion und Kalkül gestellte Macht des Unbewußten und des Übersinnlichen wird in einigen Arbeiten offen (»Der Schamane«, »Der Besuch«), in fast allen Bildern latent thematisiert. Sie äußert sich besonders auch da, wo Titus Lerner den Menschen in seiner sozialen Umwelt schildert, wo er mehrere Personen in unterschiedlichen Spannungs- und Zuordnungsverhältnissen beschreibt (Zyklus »Beziehungen«). Wobei es ein harmonisch ausgewogenes Verhältnis der Geschlechter offenbar nicht gibt - Übereinstimmungen finden sich lediglich in partiellen bildformalen Entsprechungen, heiter unbeschwerte Gelassenheit allenfalls beim weiblichen Geschlecht. Die wenigen Frauenge-

stalten in Titus Leners Bildern bleiben zumeist in der Ferne, erscheinungshaft und unbestimmt. Zentrale Figur ist das Männerbild - es ist das Selbstbild des Künstlers, die eigene Seinserfahrung als Mensch und Mann, die notwendig seiner authentisch gemeinten Beschreibung des Menschseins zugrunde liegt.

Ein wesentliches Element der Bildaussage ist die Körperhaltung der Figuren, die über ihren je spezifischen Seinszustand Auskunft gibt. Gesten als Ausdruck körperlicher wie geistiger Haltung und Tätigkeit. Auffällig ist die Dominanz der Rückenfiguren, denen Titus Lerner den Ausdruck des Kreatürlichen zuschreibt. Die Seiten- und Frontansichten der Figuren erfordern eine individuellere Ausformulierung der Physiognomien, was sie für die angestrebte Darstellung des Allgemeinen problematisch erscheinen läßt.

Die Kenntnis des menschlichen Körpers, seiner Anatomie, aber auch seiner psychischen Komponenten, die sich in Haltung und Gesten ausdrücken, hat Titus Lerner bereits in der Plastik studiert, erprobt und in der Darstellung perfektioniert. In seinen ersten Gemälden modellierte er die Motive und Figuren seiner Plastiken auf hellem Malgrund. Die »plastische« Malweise dieser Licht-Schatten-Modellierungen ließ den Menschen als isolierten, für sich stehenden Körper erscheinen, als auf sich selbst zurückgeworfene, einsame Existenz. Der Hintergrund war lediglich neutraler Projektionsraum, »Folie« für die Figuren.

Diese strikte Trennung ist in den neueren »malerischen« Arbeiten aufgebrochen. Sie zeigt den Menschen zwar als immer noch für sich stehendes (d.h. nicht in seiner Umgebung aufgehendes), aber in seine Umgebung hineinwirkendes und mit ihr kommunizierendes Wesen. Die Malerei bietet im Vergleich zur Plastik gerade die Möglichkeit, den Bildraum, die gesamte Malfläche nicht nur als Kontext, sondern auch als Bedeutungsraum zu aktivieren. Die Wirkweise der Plastik hört an der Oberfläche der Figuren auf, von wo aus sie zwar in den Raum strahlen, nicht aber diesen mitgestalten kann.

In der Malerei wird der Hintergrund zum farbigen Aktionsraum, der die Spannung, die Stimmung der Szene mit belebt oder durch die Dynamik der Richtungs- und Zuordnungsverhältnisse und der Farben erst herstellt. Die Figur, ihre Stellung und Haltung im bildlichen Raum ist zwar nach wie vor zentraler Faktor und Ausgangspunkt der Komposition. Bewegung artikuliert sich jedoch nicht mehr allein in der Haltung der Figuren, sondern auch in der Flächengestaltung der Farbe, durch Farbwirkung und Farbkontraste. Stimmungs-, Gefühls- und Aussagewert der Kunst wird nicht länger von den Figuren alleine getragen, der breite Pinselstrich, die Richtungswerte der Pinselführung, die durch häufige Übermalungen der schnell aufgetragenen, rasch trocknenden Acrylfarben gesetzten Akzente erhalten einen wichtigen Gegen- und Eigenwert.

Titus Lerner benutzt kaum »kalte« Farben. Seine Palette setzt sich zusammen aus dominantem Rot - mit dem er im übrigen auch seine Kompositionen vorskizziert und Umrisslinien nachzieht -, Orange, verschiedenen Braun- und Ockertönen, den Nicht-Farben Schwarz und Weiß, dann erst folgen wenige gelbe, grüne, blaue Farbtöne. Der Einsatz von Schwarz-Weiß dient der plastischen Modellierung der Figuren, besonders aber der auffallenden häufigen, starken Kontrastierung einzelner Bildflächen, die hierdurch in ein extremes Bedeutungs- und Spannungsverhältnis gesetzt werden.

Die bevorzugte Verwendung von Farben, die einen starken Gefühlswert besitzen, insbesondere von Rot als einer Farbe, die sowohl Wärme als auch Aggressivität und Leuchtkraft ausstrahlen kann, und die Tatsache, daß Titus Lerner diese Farbe auch für seine Skizzen verwendet, verweisen auf die Vehemenz, den betonten, kräftigen Ausdruck, den er seiner Malerei verleihen will. Es zeigt sich hier kein zaghaftes Herangehen, sondern eine gewagte, mutige Setzung - auch eine Frage des Temperaments, über das sich wiederum der Anschluß an den Bildhauer und Grafiker Titus Lerner finden läßt.